Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 197. Dienstag den 19. August. 1834.

Preußen.

Düsseldorf, vom 18. August. J. M. die Königin von Großbrittanien, welche gestern Morgen gegen 4 Uhr mit dem niederländischen Dampfboot „Ludwig" von Mainz abgefahren war, passirte Koblenz, Köln und Düsseldorf, ohne anzuhalten, und zwar hier gestern Abend um halb 8 Uhr. Die Reise geht ohne Unterbrechung bis zur See fort, wo J. Maj. sich zu Helvoetsluis auf Ihrem Yachtdampfboot einschiffen wollen. Die Ankunft daselbst kann heute gegen 4 Uhr Nachmittags erfolgen, und die Abfahrt von dort spätestens diesen Abend gegen 8 Uhr, so daß die Königin schon morgen gegen 4 Uhr Nachmittags zu London anlangen wird.

Berlin, vom 13. August. Authentischen Nachrichten aus St. Petersburg zufolge (so meldet man aus Stettin), werden J. K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin am 13. d. M. von dort abgehen, am 17. oder 18. auf dem Dampfschiffe „Ischora" in Swinemünde eintreffen und, falls dies noch früh genug am Tage geschehen sollte, sofort die Reise hierher fortsetzen. Der Kaiserl. russische Admiral Fürst Mentschikoff wird JJ. KK. HH. wieder das Geleite geben. — In Swinemünde erwartet man übrigens in diesen Tagen eine schwedische Uebungsflotte. Am Bord derselben befindet sich, dem Vernehmen nach, Se. K. Hoh. der Kronprinz von Schweden.

— Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 1548 eine Allerhöchste Kabinetsordre folgenden Inhalts:

„Nach den Vorschriften des Landrechts haben Privatanstalten und Privatpersonen, die sich mit dem Unterrichte und der Erziehung der Jugend gewerbweise beschäftigen wollen, bei derjenigen Behörde, welche die Aufsicht über das Schul- und Erziehungswesen des Ortes führt, ihre Tüchtigkeit zu dem Geschäfte zuvor nachzuweisen und das Zeugniß derselben sich auszuwirken. Durch die Bestimmungen des Gewerbe-Polizei-Gesetzes vom 7. September 1811. §§. 83—86. sind die landrechtlichen Vorschriften zum Theil abgeändert worden; da die Erfahrung jedoch ergeben hat, daß hieraus Mißbräuche und wesentliche Nachtheile für das Erziehungs- und Unterrichtswesen entstehen, so habe Ich Mich bewogen gefunden, die Bestimmungen des Gewerbe-Polizei-Gesetzes, insoweit sie die Vorschriften des Landrechts abändern, wieder aufzuheben, und das Erforderniß der nachzuweisenden Qualifikation für diejenigen Personen, welche Privatschulen und Pensionsanstalten errichten, oder ein Gewerbe daraus machen, Lehrstunden in den Häusern zu geben, in Gemäßheit der landrechtlichen Vorschriften §§. 3 und 8. Tit. 12. P. II. herzustellen, und festzusetzen, daß ohne das Zeugniß der örtlichen Aufsichtsbehörde keine Schul- und Erziehungsanstalt errichtet, auch ohne dasselbe Niemand zur Ertheilung von Lehrstunden als einem Gewerbe zugelassen werden darf. Diese Zeugnisse sollen sich nicht auf die Tüchtigkeit zur Unterrichts-Ertheilung in Beziehung auf Kenntnisse beschränken, sondern sich auf Sittlichkeit und Lauterkeit der Gesinnungen in religiöser und politischer Hinsicht erstrecken. Die betreffende Aufsichtsbehörde soll indeß nicht befugt seyn, solche Zeugnisse für Ausländer auszufertigen, bevor die Genehmigung des Ministeriums des Innern und der Polizei erfolgt ist. In welcher Art hierbei zu verfahren, haben Sie, die Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten und der Polizei, gemeinschaftlich zu berathen und über die den Lokalbehörden zu ertheilende Instruktion sich zu vereinigen. Das Staatsministerium hat diese für den ganzen Umfang der Monarchie in Anwendung zu bringenden Vorschriften durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Berlin den 10. Juni 1834.

Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium."

Vom 14. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, von Bodelschwingh-Velmede, ist von Koblenz hier angekommen.

— Unter der Verbindlichkeit, außer gewissen Lesemessen noch 20 jährliche Messen für die bei Leipzig gebliebenen preußischen Krieger zu halten, hat der zu Rheinberg im Kreise Geldern (Regierungsbezirk Düsseldorf) verstorbene Th. Meiners der dortigen katholischen Pfarrkirche die Summe von 4678 Rthlr. vermacht.

— Die verschiedenen Kollekten, die zur Unterstützung der Hinterbliebenen der in der Goulay-Grube bei Aachen verunglückten Bergleute veranstaltet worden, beliefen sich bereits am Schlusse des Monats Mai auf 11,000 Rthlr. Im Juni und Juli sind noch von mehreren Seiten ansehnliche Gaben eingegangen, so daß sich bei dem Abschlusse wohl eine Totalsumme von 14,000 Rthlr. ergeben dürfte.

Deutschland.

Das Frankfurter Journal sagt: Der Artikel Köln vom 13. Aug. (s. Nro. 194 d. Bl.) ist dahin zu berichtigen, daß das von Amsterdam mit Kaufmannsgütern nach Frankfurt bestimmte Schiff, genannt Lafayette, von Ctr. 1855 Ladungsfähigkeit, geführt von A. Hecht, am Bingerloche, nachdem die Seile gerissen waren, durch die dortige starke Strömung allerdings bis Asmanshausen zurückgetrieben und da auf einen Felsen aufgefahren und beschädigt worden, aber nichts weniger als in Trümmer gegangen ist. Nicht der größere Theil der Waaren, sondern die ganze Ladung wurde gerettet, nur weniges beschädigt und in den Fahrzeugen von Wittwe Hartmann und Schiffer Göbel aus Bingen schon am 10. d. M. an das hiesige Ufer gebracht. Wohl der größere Theil der Ladung war bei dem hiesigen Agenten der allgemeinen französischen Assekuranzgesellschaft versichert, und die erst vor wenig Wochen bewiesene Loyalität derselben bei Ausmittelung der Schäden verbürgte den Betheiligten die Schadloshaltung. Von den Trümmern des Schiffes Lafayette wird der Kölner Korrespondent keine Spur bei Asmanshausen finden, da dasselbe bereits in Mannheim angekommen ist und daselbst reparirt wird.

Kassel, vom 15. Aug. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde unter Anderm auf einen nachträglichen Bericht des Hrn. v. Baumbach 3. der außerordentliche Militäretat, insofern er durch die Beschlüsse vom 1. Aug. Veränderungen erlitten, diskutirt und von der Ständeversammlung festgestellt. Herr Obrist Schmidt erklärte, daß die Staatsregierung zu einer Formirung des Militäretats, wie sie im Bericht des Ausschusses beantragt werde, jetzt weder beistimmen, noch auf diese Basis die Aufnahme in das Finanzgesetz gestatten könne, vielmehr darauf beharren müsse, daß der vorgelegte ordinäre Etat, jedoch unter den von der Staatsregierung genehmigten Modifikationen beibehalten, und der hieraus resultirende Bedarf bewilligt werde. Nach erfolgter Entscheidung auf den zuerst erwähnten Differenzpunkt werde die Staatsregierung selbst den ordinären und extraordinären Etat formiren und mittheilen, — wie aber auch jene Entscheidung ausfalle, so wie bisher, so auch ferner darauf Bedacht nehmen, diejenigen Ersparnisse auszuführen, welche ohne Verletzung wesentlicher Zwecke möglich seyen.

Hamburg, vom 14. Aug. Die im Blatte vom 13. d. M. unter der Rubrik Hamburg mitgetheilte Nachricht, als bezwecke die französische Regierung mit ihrer Flottille an den baskischen Küsten nur englische und französische Schiffe an der Zufuhr von Kriegsbedürfnissen für die Truppen des Prätendenten D. Karlos zu verhindern, dürfte zu der Anfrage Anlaß geben, ob es denn andern Flaggen gestattet sey, den spanischen Karlisten Munition zuzuführen? Ohne die Autorität jener Nachricht an sich in Zweifel ziehen zu wollen, so darf doch nicht außer Augen gelassen werden, daß, bei der verwickelten Natur der politischen Beziehungen hinsichtlich Spaniens, eine jede derartige Expedition mit vielfachen Schwierigkeiten verbunden seyn, und daher auch eine andre Flagge, als die französische oder englische, vor Konfiskation keineswegs schützen dürfte. (H. K.)

Griechenland.

Die Münchener politische Zeitung enthält nachstehenden Auszug aus einem Schreiben aus Griechenland über die Vorfälle in der Maina: „Nachdem von Seite des Kriegsministers ein Angriff auf die Maina befohlen worden, wurde das königl. baier. Infanteriebataillon des 10. Regiments beordert, um von Westen her die Maina anzugreifen, und zwei Kompagnien, vom Hauptmann Herrwagen befehligt, gingen von Nauplia zu diesem Zwecke ab. Major Hütz erhielt Befehl, in 24 Stunden solle eine Bergbatterie eingeschifft seyn, um nach der Maina zu gehen. Diese Bergbatterie ist von den Franzosen und besteht aus Haubitzen von 12, deren Rohre keine 200 Pfd. wiegen, und welche, wie die Lafetten, von Lastthieren getragen werden. Auch wurde genehmigt, noch eine baierische Batterie Sechspfünderkanonen und zwei Haubitzen mitzugeben, weil die Haubitzen zu 12 zu wenig Perkussionskraft haben, auch ohne Kartätschen waren. Letztere von dem Major Hütz beantragte Maßregel bewährte sich vollkommen, indem gerade letztere Batterie in dem Gefechte vom 17. die besten Dienste leistete, und die Mainoten von der Verfolgung der sich zurückziehenden Truppen abhielt. Schon am Nachmittage mußte die Einschiffung geschehen. Es waren acht Piecen, neun Lafetten zwei russische Munitionskarren, die vollständige Munition dazu, 30,000 Infanteriepatronen, Schanzzeug für 400 Mann, Fourage auf 30 Tage, Lebensmittel auf 10 Tage, Packsäcke und Zuggeschirre für 30 Lastthiere einzuschiffen. Die kleine Eskadre bestand aus der Korvette Maximilian (Kommodore Canaris, der berühmte Branderführer), der Brigg Herkules und einem Trabaculo. Die Einschiffung alles Nöthigen dauerte bis andern Tags Abends 5 Uhr. Am meisten Mühe machten die Lastthiere, da einige dieser Thiere sich widerspenstig zeigten, ja in das Wasser sprangen. — — Bei der ganzen Expedition nach der Maina zeigte es sich, wie zweckmäßig es war, die Artillerie schon in München in allem Nöthigen zu unterrichten, und vollständig abzuexercizieren, indem die übrige Artillerie, welche, ohne ganz in München abererziert zu haben, nach Griechenland marschiren mußte, dort mit Aufräumung der festen Plätze Rhion, Antichion, Patras, Salona, Missolunghi so viel zu thun bekam, daß sie sich mit dem Exercitium nicht weiter beschäftigen konnte. Die Artilleriekompagnie wurde unter dem Kommando des Hauptmanns Grafen Bothmer, der Lieutenants Lindner und Vlacho nach der Maina abgeschickt, wo er am 14. zu Marathonisi mit dem Major Ott zusammentraf. Am 15. wurde vorwärts marschirt. Um 10 Uhr erreichte die Kolonne Pietrovouni. Nach anderthalbstündigen Unterhandlungen begann das Gefecht von allen umliegenden Höhen, wozu ein Schuß aus dem Kastell das Zeichen gab. Hauptmann Graf Bothmer, welcher mit den Haubitzen vorausgegangen war, warf 52 Granaten, wovon 31 in das Kastell fielen; drei davon zündeten, das Feuer wurde aber schnell gelöscht. Nach dem 10. Schuß zersprang eine Lafette, und es konnte nur noch mit einer Piece gefeuert werden, welche bald so erhitzt war, daß beinahe das Feuern unmöglich geworden wäre, als der Infanterie die Munition ausging, worauf Major Ott den Rückzug befahl, welcher in der größten Ordnung in die Stellung bei Mayroruni bewerkstelligt wurde. Die ganze Artilleriemannschaft hat viel Muth und Kaltblütigkeit bewiesen (wovon nun einzelne Beispiele angeführt werden.) Den 16. rückte das Korps abermal vor, und nahm eine feste Stellung, um die Ausschiffung des schwereren Geschützes zu bewerkstelligen, wozu noch zwei 40 Pfündner Schiffskaronaden kamen, die man zum Breschelegen auf die 7 Pfündner Lafette versuchsweise befestigte. Am 17. wurden die Mainoten geworfen, und zwei Thürme erobert, welche Lieutenant Lindner mit dem Korporal Hämpel, zwei Kanonieren und 7 Pionieren gänzlich obgleich im heftigsten feindlichen Feuer, in die Luft sprengte und demolirte. (Schluß folgt.)

Italien.

Neapel, vom 23. Juli. Der seit einigen Tagen ruhige Vesuv bot am 18. d. wieder merkwürdige Phänomene dar. An diesem Tage um 10 Uhr Morgens hatten sich innerhalb des bei den letzten Ausbrüchen gebildeten Kraters zwei neue und kleine Krater geöffnet, welche Asche und Steine auswarfen. Um 8 Uhr Abends ergossen sich nach einer starken Erschütterung des Berges vier neue Laven aus dem alten Krater gegen Torre del Greco. Um 9 Uhr erhoben sich zwei große Feuer- und Rauchsäulen aus der weiten Oeffnung und hüllten die nahe gelegene Gegend der Einsiedelei del Salvatore in eine düstere Dunkelheit ein. Am 19. Juli um 2 Uhr Nachmittags strömten drei andere Laven aus dem alten Krater, während die vier ersten Laven eine Meile weit auf der schon erloschenen Lava fortrannen. Im alten Krater hatten sich abermal zwei Kanäle gebildet, aus welchen vulkanische Materien flüssig wie Wasser rannen. Um 7 Uhr erlosch die Lava, aber der Krater stieß eine große Menge von Asche, Feuer, Steine und Rauch aus; diese Rauch- und Feuersäule dehnte sich am 20. so sehr aus, daß sie die Luft weit herum verfinsterte. Nach Mitternacht begann die Eruption nach einer inzwischen eingetretenen Ruhe aufs Neue, und nicht weniger als vierzehn Laven ergossen sich nach verschiedenen Seiten hin. Der Vulkan warf unter schrecklichem Brüllen ungeheure Wasser-, Feuer- und Steinmassen aus, so daß selbst der Mond verfinstert wurde. Am 21. um 2 Uhr Morgens hatten diese Phänomene fast ganz aufgehört; allein um 9 Uhr Nachmittags strömten acht Laven nach verschiedenen Gegenden herab. Am Abende dieses Tages stürzte nach einer heftigen Explosion ein großer Theil des Randes des größern Kraters ein, dessen Mündung sich dadurch aufs Neue um 200 Schuhe erweiterte. Am 22. bemerkte man keine Lava mehr, und der Vesuv fängt sich an zu beruhigen. — Neapel, vom 29. Juli. Bis zum 24. dauerten die Phänomene des Vulkans ungefähr in der bisherigen Art fort. Seit diesem Tage aber haben sie völlig aufgehört.

Rom, vom 5. Aug. Vorgestern, den 3. Aug., hatten sich die hier anwesenden Preußen versammelt, um den Geburtstag ihres vielgeliebten Königs zu feiern. Mehrere Deutsche aus andern Gauen schlossen sich dem Feste an.

Spanien.

Die Minister haben es, jedoch nur mit der schwachen Majorität von 5 Stimmen (44 gegen 39), erlangt, daß in der Adresse der Deputirtenkammer das Verlangen nach völliger Preßfreiheit nicht ausgesprochen werden soll, indem Spanien dafür noch nicht reif sey. Die Censur wird daher fortbestehen. Die Diskussion darüber war äußerst lebhaft. Ebenso lebhaft debattirte man über die Frage wegen Einführung des Geschwornengerichts. Hr. Martinez de la Rosa und Graf Torreno bestritten die darauf bezügliche Stelle des Adreßentwurfs mit Kraft. Sie bemühten sich in improvisirten glänzenden Vorträgen zu zeigen, daß das Geschwornengericht gegenwärtig nicht an der Zeit sey. Obwohl die Kommission fest an dieser Stelle hielt, so wurde dieselbe doch mit absoluter Stimmenmehrheit verworfen. Auch erlitt die auf die Gleichheit vor dem Gesetze, die persönliche Sicherheit und die Unangreifbarkeit des Eigenthums sich beziehende Stelle einige vom Ministerium vorgeschlagene Veränderungen. Endlich wurde in der Sitzung vom 7. d. die also modifizirte Adresse votirt.

Diese Sitzung war besonders merkwürdig durch die Uebersicht von dem finanziellen Zustande Spaniens, welche der Graf v. Torreno gab. Sie zeigt ein ungeheures Defizit, welches, so weit dasselbe bis jetzt bekannt ist, 336,264,175 Realen oder 84,065,430 Franken beträgt, wozu noch die auswärtige Schuld kommt, die besonders seit 1823 bedeutend anwuchs, obwohl dadurch nur eine verhältnißmäßig geringe Summe in den Schatz floß, welcher nämlich für ungefähr 730 Millionen Franken, die er emittirte, nur ungefähr 68 Millionen eingezahlt erhielt!

Der Finanzminister schlägt nun vor, die gesammte auswärtige Schuld, und namentlich die sowohl vor als nach

1823 gemachten Anleihen, in zwei Klassen zu theilen: in die aktive und passive Schuld. Die Hälfte soll aktive, die Hälfte passive Schuld seyn. Die rückständigen Zinsen von den alten Anleihen sollen als aktive Schuld zurückbezahlt werden. Die passive Schuld trägt keine Zinsen. Für die aktive Schuld soll ein neues 5proz. Papier geschaffen werden, welches einstweilen mit ½ Prozent jährlich getilgt werden soll. Wenn für eine gewisse, noch näher zu bestimmende Summe von der aktiven Schuld zurückgekauft worden, so soll von der passiven für ebenso viel in aktive verwandelt werden. Der Theil der auswärtigen Schuld, welche creirt wurde, um den französischen Schatz und die englischen Forderungen kraft der Verträge vom 30. Dez. 1828 und 28. Okt. 1829 zu befriedigen, soll jedoch keine Veränderung erleiden. — Ueberdieß soll der Finanzminister ermächtigt seyn, eine Anleihe von 100 Millionen Franken zur Deckung des Defizits des Schatzes und zur Bestreitung der außerordentlichen Bedürfnisse zu schließen, zu welchem Ende auch ein 5proz. Papier, wie oben, ausgegeben werden soll.

Das Journal des Debats spricht sich über dieses Projekt sehr scharf aus, welches, wie unbillig es auch sey, doch noch, wie man behaupte, lebhaften Widerstand bei den Kortes finden werde, indem eine bedeutende Partei in denselben den gänzlichen Bankerot begehre. Wir beklagen, sagt genanntes Blatt, Spanien; allein wir haben noch bei weitem mehr Mitleid mit der Lage der Franzosen, welche, in diese Macht Vertrauen setzend, ihr ihre Kapitalien zufließen ließen. Diese Verletzung aller Redlichkeit ruinirt eine große Anzahl Familienväter. Wir wissen, daß die französische Regierung bereits kräftige Vorstellungen gegen diese verderbliche Maßregel gemacht hat.

Frankreich.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 13. d. wurde folgende von der Kommission vorgeschlagene Antwortadresse auf die Thronrede ohne alle Veränderung angenommen, und zwar mit 256 Stimmen gegen 39.

„Sire, die Deputirtenkammer hat sich eifervoll auf den ersten Ruf Ew. Maj. eingefunden. Kürzlich erst mit dem Vertrauen des Vaterlandes beehrt, und als gesetzliches Organ seiner Wünsche und Gesinnungen, bringen wir Ihnen den biedern und aufrichtigen Ausdruck derselben entgegen. Eine freisinnige und gemäßigte Politik ist allein der Regierung würdig, welche Frankreich gewählt hat, und welche wir zu erhalten geschworen haben. Die Charte von 1830, und die Herrscherfamilie, welche durch diese gegründet worden; die fortschreitende und regelmäßige Entwickelung der konstitutionellen Einrichtungen; Freiheit und Ordnung, Achtung vor jedem Rechte, und Treue gegen jede Pflicht; Weisheit und Würde in der Leitung des Staates, verständige und strenge Sparsamkeit in der Verwaltung des öffentlichen Vermögens: das will das Land mit aller Macht seiner Interessen, mit aller Kraft seiner Ueberzeugungen. — Wir begrüßen die Wiederherstellung der Ordnung als eine große Wohlthat. Wir danken der Nationalgarde und der Armee, den Triumph des Gesetzes gesichert zu haben, indem sie vor Allen ein Beispiel des Gehorsams gegen die von demselben auferlegten Pflichten gaben. Wir hoffen, daß ihre Hingebung nicht mehr auf eine so peinliche Probe gestellt, und wir nicht mehr fernerhin bei dem Lobe ihres Muthes zugleich über so manchen schmerzlichen Verlust zu seufzen haben, der in den Familien lange Trauer und untröstlichen Schmerz zurückläßt. Die friedliche Vollziehung der letzten von den Kammern bewilligten Maßregeln bezeugt, daß die Gesetze ihre heilsame Gewalt über die Geister wieder gewinnen. Frankreich ist der unruhigen Bewegungen müde, und die gewaltsamen Leidenschaften werden, durch die Zeit mehr und mehr beruhigt, gänzlich verschwinden vor den Fortschritten der öffentlichen Einsicht, der eine feste und kluge Verwaltung dabei an die Hand geht, welche, streng gegen das Verbrechen, nachsichtig gegen den Irrthum, mit Eifer daran arbeitet, Wunden zu schließen, die von unseren Bürgerzwisten so lang vergiftet wurden. Besonders durch die Wahl einsichtsvoller und treuer Beamten wird sie der Staatsgewalt jenes moralische Uebergewicht wiedergeben, welches ihre erste Kraft ist, und das unseligerweise, durch den Mangel an Stetigkeit in den Personen und den Gesetzen, im Geiste der Völker geschwächt worden ist. — So werden sich die unermeßlichen Hülfsquellen des Landes entwickeln, die neuen Eroberungen unseres Gewerbfleißes zunehmen. Die Aufmunterungen, welche letzterer bei jener Ausstellung, auf die Frankreich stolz ist, von Ihnen erhalten hat, werden seinen Fortschritten einen neuen Impuls verleihen, und wenn er sich inmitten unserer beklagenswerthen Unruhen zu so hoher Stufe der Vervollkommnung erhoben hat, welche Wunder müssen wir nicht erst unter der schützenden Herrschaft der Gesetze und dem Schirm der öffentlichen Eintracht erwarten! — Ja, Sire, diese Hoffnungen werden sich verwirklichen, und der Ackerbau, der zweifelsohne im Vorschreiten ist, aber schweres Leid erduldet, auf dessen Milderung er hofft; der Handel, der im Innern so thätig ist, aber nach Außen neue Entwickelungen verlangt, — werden den Wohlstand der Einzelnen und den öffentlichen Reichthum vermehren, unter dem Einflusse der Gesetze, die wir mit aller Reife berathen werden, welche erforderlich ist, um so verschiedenartige Interessen in Uebereinstimmung zu bringen.

„Aber, Sire, so schmeichelhaft auch diese Aussicht auf Wohlstand ist, so viele Hülfsquellen sie auch auf künftige Zeiten verheißen mag, so würden diese doch ungenügend seyn ohne Ordnung in den Finanzen, die erste Bürgschaft der Ordnung im Staate. Es ist die höchste Nothwendigkeit, daß jenes Gleichgewicht zwischen den öffentlichen Ausgaben und Einnahmen, welches Sie uns hoffen lassen, erreicht werde. Wir zählen darauf, daß die Minister Ew. Maj. sich dem laut ausgesprochenen Wunsche des Landes, die Ausgaben auf die Schranken der ordentlichen Einnahmen zu beschränken, beigesellen, selbst die Vorschläge zu allen möglichen Ersparungen thun, und auch sogar, wofern es möglich, die völlige Verausgabung der außerordentlichen Zuschußgelder vermeiden werden, welche ihnen zur Verfügung gestellt wurden, aus Furcht vor künftigen Ereignissen, die, Dank sey es der Erhaltung des Friedens und der leichten Wiederherstellung der Ordnung, nicht eingetroffen sind. Es ist Zeit, in unseren Budgets ein genaues Gleichgewicht herzustellen. Es ist dies, wir wissen es, eine schwierige Aufgabe; allein wir weihen uns derselben, und die Kammer wird dies Ziel mit einer Beharrlichkeit verfolgen, von der sie nicht ablassen kann, ohne sich gegen den Zweck ihrer Sendung zu vergehen. — Wir werden alle uns angekündigten Finanzgesetze aufmerksam untersuchen; wir zweifeln nicht, daß die in der letzten Session aufgestellten Regeln getreu beobachtet, und die Ausgaben auf die von der gesetzgebenden Gewalt bestimmten Verwilligungen beschränkt geblieben sind. — Wir wünschen, daß das Land auf's Baldigste in den Genuß derjenigen Gesetze trete, durch welche die Verheißungen der Charte vervollständigt werden sollen. Es ist dies eine geheiligte Schuld, die abzutragen wir eifrig bemüht sind. — Die Vorschläge, welche sich auf Vollziehung der Verträge beziehen, werden einen Gegenstand der ernstesten Untersuchung bilden.

„Wir wünschen uns mit Ew. Maj. Glück über den Stand unserer Verhältnisse mit den fremden Mächten. — Der glückliche Ausgang des blutigen Kampfes, der Portugal so lange verwüstete, ist ein wichtiger Schritt zur Beruhigung der Halbinsel. Der zu Frankreichs wahrer Politik so passende Vertrag, den E. M. mit dem König von Großbrittanien, der Königin von Spanien und der Königin von Portugal abgeschlossen, muß übrigens den heilsamsten Einfluß äußern auf die Wiederherstellung des inneren Friedens in Ländern, die wir mit Freude in die Bahn des Repräsentativsystemes treten sahen. E. M. theilt uns mit, daß, stets in innigem Verein mit England, Sie sich, in Uebereinstimmung mit Ihren Verbündeten, mit der Lage Spaniens beschäftigen, wo neue Verwickelungen eingetreten sind; wir sprechen die heißesten Wünsche dafür aus, daß ein Volk, an das so viele Sympathien uns knüpfen, über alle Hindernisse triumphire, und in Frieden der Wohlthat seiner Institutionen genieße. Ew. Maj. verkündigt uns, daß der Zustand des Orients beruhigend ist, und es die Aussicht habe, daß nichts den öffentlichen Frieden stören werde. Wir glauben gerne, daß Ihre Regierung nicht einen Augenblick aufhört, mit den großen Fragen ernstlich sich zu beschäftigen, die das europäische Gleichgewicht betreffen, das schon durch die Verletzung der polnischen Nationalität ernstlich bloßgestellt worden ist. — Wir haben mit freudigem Gefühle aus dem Munde E. M. einen Ruf zum einträchtigen Zusammenhalten vernommen, der eines groß-

sinnigen und erleuchteten Fürsten so würdig ist. Wenn Sie, Sire, alle guten Bürger um Ihren verfassungsmäßigen Thron berufen, so seyen Sie sicher, daß Ihre Stimme gehört wird. Vergebens haben entgegenstehende Parteiungen versucht, ihre Trümmer wieder zu sammeln. Wenn der Haß der Gegner einen Bund schließt, nähern sich einander die nationalen Meinungen, verschmelzen sich alle Schattirungen, und im Schoße der großen Familie Frankreichs werden Sie, Sire, jener Zuneigung des Vaterlandes sich erfreuen, als der edelsten Belohnung, die der König eines freien Volkes wünschen kann."

Die Minister nahmen die in dieser Adresse enthaltenen scharfen Andeutungen ruhig hin.

— Die Regierung erhielt durch eine telegraphische Depesche von Bayonne vom 12. d. folgende Nachrichten vom Kriegsschauplatz im nördlichen Spanien:

El Pastor schreibt von Villafranca vom 10. d.: „Die ganze Faktion von Navarra, Alava und Guipuscoa, ausgenommen das Bataillon von Sagastibelsa, welches im Thal von Bastan ist, hat sich, mit dem Prätendenten in ihrer Mitte, nach Onate gewandt. Rodil befindet sich zu Alsasua. Die zum erstenmal vereinigten Rebellen wollen die Ankunft der Schiffe zur See schützen oder ein allgemeines Gefecht versuchen. Die spanische Gränze ist nach dem zu Elissondo verursachten Schrecken mit Flüchtlingen überschwemmt."

Paris, vom 14. August. Eine telegraphische Depesche von heute meldet, daß Don Karlos Onate am 12. verlassen habe, um sich nach El-Orrio zu wenden. Er hat die Truppen von Zavala, und einen Theil der Truppen von Zumalacarreguy bei sich.

Am 13. des Morgens setzten sich Rodil und Jaureguy in Marsch nach Onate.

— Der General Mina kam am 10. d. zu Bordeaux an. Um Mitternacht wurde ihm von den Musikern des großen Theaters eine Serenade gebracht.

— Der Reduktionsplan des Grafen von Torreno (s. Spanien) hatte die Wirkung, welche man davon erwarten mußte, nämlich ein ungeheures Sinken der spanischen Papiere; nur die Kortes hielten sich gut. Die 3proz. Rente fiel 2¾, die königl. Anl. 12½, die perpetuelle Rente 5⅞, die Kortes dagegen nur ¾ Proz.

Der Stand dieser Papiere nach der hier angegebenen Reihefolge ist: 27½; 47½; 45¾; 36. (Ein gleiches Sinken dieser Papiere fand am 16. d. an der Börse zu Amsterdam statt.)

Vermischte Nachrichten.

Ueber die im vorigen Blatte erwähnte außerordentliche Luftballonfahrt von Paris nach London theilen wir aus einem Schreiben von dort folgendes Nähere mit:

Dieser Ballon, das Luftschiff der Adler genannt, hat eine Länge von 130 und eine Höhe von 45 Fuß. Der Ballon ist von einer Art Leinwand gemacht und mit einem Firniß überzogen, und dann noch von einem geflochtenen Netze von Bindfaden eingeschlossen.*) Er wird mit Gasluft gefüllt. Das Schiff, in welches die Passagiere steigen, ist von geflochtenem Holze, und sehr leicht gebaut. Es mag ungefähr eine Länge von 90 Fuß haben; die Breite beträgt jedoch nicht mehr als 6 Fuß. Es sind vier Lufträder und zwei Steuerruder daran befestigt. Die Räder sind vermittelst einer Mechanik so eingerichtet, daß die einzelnen Flügel derselben so gestellt werden können, um das Hoch- und Niedersteigen, Hin- und Herbewegen des Ballons nach Belieben zu bewirken. Will man still halten, so wird jemand mit einem Anker heruntergelassen und dieser dann an irgend einem Gegenstande befestigt. Die Erfinder versprechen ihre Reise von Paris nach London bei gutem Winde in 2 Stunden zu machen; im entgegengesetzten Falle glaubten sie jedoch 6 Stunden nöthig zu haben. Sollte der Ballon unterwegs ein Loch bekommen, so will man dieses, ohne deshalb Aufenthalt zu leiden, wieder zumachen können.

Wie bereits gemeldet, sollte am 15. d. die Reise von 17 Personen, worunter auch zwei Damen in Begleitung ihrer Männer, angetreten werden, und man sieht dem Erfolge mit der größten Spannung entgegen.

*) Einem Pariser Blatte zufolge ist der Stoff von Seide und Baumwolle, mit einem gummiartigen Ueberzuge, und es sollte zur Vorsicht noch ein zweiter Ballon von gummirtem Kalikot in den ersten gesteckt werden.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 20. d. M., Morgens 11 Uhr, sollen auf dem hiesigen Rathhause die Maurer- und Steinhauer-Arbeiten zur Fundamentirung eines eisernen Krahnes auf dem hiesigen Rheinwerfte, veranschlagt zu 425 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. öffentlich an den Wenigstfordernden verdungen werden.

Plan, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem hiesigen Rathhause zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 16. August 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Unter den bei dem Unterzeichneten einzusehenden Bedingungen wird das dem Hof-Juwelier Hrn. Chr. Füchte und dem Theodor Osterhold zugehörige, hier an der Grabenstraße Sect. C. Nr. 242 gelegene Haus mit Hofraum und Gärtchen am Mittwoch den 20. d. M., Nachmittags um 5 Uhr, bei dem Wirth F. F. Siepermann hier auf der Herzogsstraße nochmals zum Verkaufe ausgesetzt, und, wenn ein annehmliches Gebot erfolgt, dem Meistbietenden gleich definitiv zugeschlagen werden.

Elberfeld den 9. August 1834.

Lützeler, Notar.

Nochmalige, abgedrungene Entgegnung.

Wer die in dem Aufsatze der Nummer 182 dieses Blatts enthaltenen, auf den Leichenbefund des ermordeten Knaben, Peter Wilhelm Hoenen zu Neuenhoven, bezüglichen, in meiner Erwiederung von Nr. 192 nach Verdienst gewürdigten Phrasen gelesen und ihre muthmaßliche Tendenz erfaßt hat; wer beachtet, daß ich als erster Sachverständiger bei der fraglichen Untersuchung fungirte, und wer endlich erwägt, daß die gerügten Bemerkungen des Dr. K. nur dazu beitragen konnten, das öffentlich wiederlegte, alberne Gerede „über Blutentziehung des Körpers ꝛc." noch mehr zu verbreiten oder wenigstens auf's neue in Anregung zu bringen, wird, glaube ich, meine Erwiederung weder überflüssig noch unhervorgerufen für meine amtliche Stellung betrachten können und vielmehr der Ansicht beipflichten, daß sie nothwendig war, um fernerweiten unberufenen und bloß auf Hörensagen beruhen könnenden Aeußerungen in einer so delikaten Sache, wie die vorliegende, zu begegnen, — welches ich als letzte Replik hiermit dem Dr. K. auf die „Erwiederung" in Nr. 193 dieser Zeitung noch vorzubalten mich gedrungen fühle und für ihn nochmals den wohlmeinenden Rath beischließe, sich künftig vorsichtiger in ähnlichen Dingen zu benehmen, um dergleichen Persönlichkeiten, wie er es selbst nennt, nicht herbeizuführen.

Neuß den 15. August 1834.

Dr. Jäger,
K. Kreisphysikus.

Mit Beziehung auf die Anzeige des Hrn. Ludwig v. d. Trappen in Wesel in Nr. 188 und 196 dieser Zeitung ist dieses Haaröl auch zu haben bei

Franz Meyer.

Meinen Freunden und Verwandten mache ich die ergebene Anzeige, daß meine Frau von zwei jungen Knaben entbunden sey.

Düsseldorf den 18 August 1834.

Hermann Schmitz.
Frau Schmitz,
geborne Heinen.

---

[432] Es ist ein Armband von grauem Stein mit drei Antiken von der Bergerstraße bis zur obersten Hohestraße am 17. dieses verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, gegen eine Erkenntlichkeit solches abzuliefern. Die Expedition d. Bl sagt wo.

Zwischen Mettmann und Düsseldorf ist ein schwarzer Frackrock verloren gegangen. Der redliche Finder wird hiermit gebeten, denselben bei Herrn Dr. Wetter in Mettmann, oder Herrn Gastwirth Roesberger in Düsseldorf gegen eine Belohnung zurückzugeben.

---

[431] Eine aus einer Schildkrötenschaale mit Tomback eingefaßte Tabaksdose ist jemanden abhanden gekommen, vor deren Ankauf hiemit gewarnt wird. Eine gute Belohnung wird demjenigen zugesichert, der solche in der Expedition d. Ztg. abliefert.

---

[433] Zum 1 Oktober wird ein reinliches Hausmädchen in Dienst gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Bilkerstraße Nr. 1228 sind im ersten Stock 3 Zimmer und ein Saal nebst Stallung und Remise zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf der Kasernenstraße Nr. 1094 ist der 1. Stock zu vermiethen, bestehend aus 8 Theilen, nebst Keller und Speicher und Mitgebrauch der Bleiche, und bis zum 6. Oktober zu beziehen.

Brod- und Frucht-Preise.

Berechnet nach den neuesten Neußer Marktpreisen.

Berliner Maaß.			Thlr.	Sgr.	Pf.
Ein Scheffel Weitzen incluf. 2 Silbgr. Transportkosten jedoch ohne Mahlsteuer	alter	1 23 9	neuer 1	18	—
Ein Scheffel Roggen	dito	alter 1 8 6	neuer 1	2	9
" " Gerste (Winter-)	dito	. . . . .	—	26	6
" " Gerste (Sommer-)	dito	. . . . .	—	28	—
" " Buchweitzen	dito	. . . . .	1	2	—
" " Hafer	dito	. . . . .	—	22	—
" " Erbsen	dito	. . . . .	1	18	2
" " Rüb-Saamen	dito	. . . . .	4	1	—

Ein Schwarzbrod, 7 Pfund schwer, 3 Sgr. 0 Pf.
Ein Brödchen, 6½ Loth, 4 Pfen.
Ein Weck aus dem Ofen wohl ausgebacken, 7 Loth, 4 Pf.
Ein Röggelchen, 8½ Loth, 4 Pfen.

Düsseldorf den 16. August 1834.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.